

Weilburger Anzeiger

Kreisblatt für den  Oberlahnkreis

Amtliches Organ für sämtliche Bürgermeisterämter des Oberlahnkreises.

ersch. täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
Bestes und gelesenstes Blatt im Oberlahn-Kreis.
Zersprecher Nr. 55.

Verantwortlicher Schriftleiter: Fr. Kramer, Weilburg.
Druck und Verlag von H. Kramer,
Großherzoglich Luxemburgischer Hoflieferant.

Vierteljährlicher Bezugspreis 1 Mark 95 Pfg.
Durch die Post bezogen 1,95 Mk. ohne Bestellgeld.
Einschreibungsgebühr 15 Pfg. die kleine Zeile.

Nr. 210. — 1916.

Weilburg, Donnerstag, den 7. September.

68. Jahrgang.

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung

Einführung der Verordnung über Hülsenfrüchte vom 29. Juni 1916 (Reichs-Gesetzbl. S. 846).

Vom 30. August 1916.

Auf Grund der Verordnung über Hülsenfrüchte vom 29. Juni 1916 (Reichs-Gesetzbl. S. 846) und des § 1 der Bekanntmachung über die Errichtung eines Kriegsernährungsamts vom 22. Mai 1916 (Reichs-Gesetzbl. S. 402) wird folgendes bestimmt:

Artikel I.

Die Bewirtschaftung der Hülsenfrüchte nach Maßgabe der Verordnung über Hülsenfrüchte vom 29. Juni 1916 (Reichs-Gesetzbl. S. 846) wird in Abänderung der Bekanntmachung vom 25. Juli 1916 (Reichs-Gesetzbl. S. 832) der Reichshülsenfruchtstelle, Gesellschaft mit beschränkter Haftung in Berlin, übertragen.

Artikel II.

Dem Besitzer von Hülsenfrüchten sind nach § 4 Abs. 1 zu belassen:

- a) zu Saatwecken bis zu 2 Doppelzentnern für den Hektar der Anbaufläche des Erntejahres 1916;
- b) zu seiner Ernährung und zur Ernährung der Angehörigen seiner Wirtschaft einschließlich des Gefindes 5 Kilogramm für jede in Betracht kommende Person. Den Angehörigen der Wirtschaft stehen gleich Naturalberechtigter, insbesondere Anteilhaber und Arbeiter, soweit sie kraft ihrer Berechtigung oder als Lohn Hülsenfrüchte zu beanspruchen haben.

Artikel III.

Die Reichshülsenfruchtstelle kann das Verlangen auf Ueberlassung der Hülsenfrüchte nach § 4 Abs. 1 Satz 1 durch eingeschriebenen Brief an den einzelnen Besitzer durch Veröffentlichung in den amtlichen Blättern des Bezirkes an die Besitzer des Bezirkes oder durch Veröffentlichung im Reichsanzeiger an alle Besitzer im In- und Auslande richten.

Die Mitteilung, durch die ein Besitzer eine Frist zur Abnahme setzt (§ 4 Abs. 1 Satz 2), hat durch eingeschriebenen Brief an die Adresse der Reichshülsenfruchtstelle, Gesellschaft mit beschränkter Haftung in Berlin, zu erfolgen.

Artikel IV.

Für die Bewertung der Hülsenfrüchte gelten folgende Maßstäbe:

- a) die im § 11 festgesetzten höchsten Preise sind nur für beste, reine, gesunde, trockne und gutlockende Hülsenfrüchte zu zahlen. Für kleine Erbsen dieser Beschaffenheit sind höchstens 58 Mark zu zahlen;
- b) für gute handelsübliche Durchschnittsware ist zu zahlen für den Doppelzentner:
für gelbe und grüne Viktoriaerbsen sowie große graue Erbsen 55 Mark,
für kleine gelbe, grüne und graue Erbsen 53 Mark,
für weiße, gelbe und braune Bohnen 65 Mark,
für Linsen 70 Mark.
- c) für Hülsenfrüchte von geringerer Beschaffenheit ist entsprechend weniger zu zahlen. Bei feuchten und bei kasser- und maderhaltigen Hülsenfrüchten sind außer dem Minderwerte wegen der abfallenden Beschaffenheit die durch künstliche Trocknung und Bearbeitung entstehenden Kosten und Gewichtsverluste zu berücksichtigen.

Artikel V.

Der zur Lieferung an die Reichshülsenfruchtstelle Verpflichtete hat die Hülsenfrüchte bis zu der Verladestelle des Wagens, von dem die Ware mit der Bahn oder zu Wasser verschifft wird, zu befördern und daselbst einzuladen. Die Reichshülsenfruchtstelle hat für die Verladung eine angemessene Frist zu setzen, die nicht weniger als eine Woche betragen darf; gleichzeitig ist die Verladestelle anzugeben, von der die Ware mit der Bahn oder zu Wasser verschifft werden soll.

Kommt der Verpflichtete der Aufforderung zur Verladung innerhalb der gesetzten Frist nicht nach, so kann die zuständige Behörde auf Antrag der Reichshülsenfruchtstelle die Verladung mit den Mitteln des landwirtschaftlichen oder kaufmännischen Betriebs des Verpflichteten oder einen Dritten ausführen lassen. Die hierdurch entstehenden Kosten sind vom Uebernahmepreise zu kürzen.

Die Bestimmungen im Abs. 1 und 2 gelten auch für den Fall der Enteignung gemäß § 7 Abs. 2.

Artikel VI.

Soweit die Lieferung und Abnahme der Hülsenfrüchte durch die Bestimmungen in den Artikeln II bis V geregelt ist, gelten die Geschäftsbedingungen der Reichs-

hülsenfruchtstelle, die der Genehmigung des Reichskanzlers bedürfen.

Artikel VII.

Diese Bestimmungen treten mit dem Tage der Verkündung in Kraft. Die Bestimmungen über die Lieferung und Abnahme von Hülsenfrüchten vom 26. September 1915 (Reichs-Gesetzbl. S. 625) werden aufgehoben.

Berlin, den 30. August 1916.

Der Präsident des Kriegsernährungsamts.
von Batocki.

Bekanntmachung.

Auf Grund des § 2 der Verordnung über die Verarbeitung von Obst vom 5. August 1916 (Reichs-Gesetzbl. S. 911) wird bestimmt:

§ 1. Äpfel und Birnen dürfen in der Zeit bis 16. September 1916 in Gewerbebetrieben nicht gefertigt werden.

Ausnahmen von diesem Verbot können bezüglich des Kelterns zu sogenanntem Obstmost — im Gegensatz zu Obstwein — von den Landeszentralbehörden oder den von ihnen bestimmten Behörden zugelassen werden.

§ 2. Obst darf gewerbsmäßig nur in solchen Betrieben zur Branntweinherstellung benutzt werden, die im Jahre 1915 Obstbrandwein hergestellt haben. Betriebe, die im Jahre 1915 weniger als 1 hl Obstbrandwein hergestellt haben, dürfen nicht mehr Obstbrandwein herstellen als im Jahre 1915. Größere Fabriken dürfen zur Herstellung von Obstbrandwein Obst nur in einer von der Reichsstelle zugelassenen Menge verwenden.

Anträge auf Zulassung sind unter Angabe des im Jahre 1915 verarbeiteten Obstes und des bereits im Jahre 1916 verarbeiteten Obstes nach Art und Menge bei der Reichsstelle für Gemüse und Obst, Verwaltungs-Abteilung, Berlin W. 57, Potsdamerstraße Nr. 75, zu stellen.

§ 3. Mit Gefängnis bis zu einem Jahre und mit Geldstrafe bis zu zehntausend Mk. oder mit einer dieser Strafen wird bestraft:

1. wer dem Verbot in § 1 zuwider Äpfel und Birnen keltert;
2. wer entgegen den Bestimmungen des § 2 Obst zur Branntweinherstellung verwendet.

§ 4. Diese Bestimmungen treten mit dem Tage ihrer Verkündung in Kraft.

Berlin, den 2. September 1916.

Reichsstelle für Gemüse und Obst.
Tenge.

XVIII. Armee-Korps. Frankfurt a. M., den 7. 12. 1915.

Stellv. Generalkommando.

Abt. III b. Tgb.-Nr. 25 300/11 831.

Betr.: Anmeldepflicht der Ausländer.

Verordnung.

An die Stelle der Verordnung vom 27. 10. 1914 — III b Nr. 36 852/2621 — betr. Anmeldepflicht der Ausländer tritt mit Wirkung vom 1. Januar 1916 folgende Verordnung.

Auf Grund der §§ 4 und 9 des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 bestimme ich:

§ 1. Jeder über 15 Jahre alte Ausländer hat sich binnen 12 Stunden nach seiner Ankunft am Aufenthaltsort unter Vorlegung seines Passes oder des seine Stelle vertretenden behördlichen Ausweises (§ 1 Abs. 2 und § 2 Abs. 2 der Kaiserlichen Verordnung vom 16. Dezember 1914, R. G. Bl. S. 251) bei der Ortspolizeibehörde (Reviervorstand) persönlich anzumelden.

Ueber Tag und Stunde der Anmeldung macht die Ortspolizeibehörde auf dem Weg unter Beirückung des Amtssiegels einen Vermerk.

§ 2. Desgleichen hat jeder Ausländer der im § 1 bezeichneten Art, der seinen Aufenthaltsort verläßt, sich binnen 24 Stunden vor der Abreise bei der Ortspolizeibehörde (Polizeirevier) unter Vorlegung seines Passes oder des seine Stelle vertretenden behördlichen Ausweises und unter Angabe des Reisezieles persönlich abzumelden.

Der Tag der Abreise und das Reiseziel wird von der Ortspolizeibehörde wiederum auf dem Passe vermerkt.

§ 3. Jedermann, der einen Ausländer entgegenlich oder unentgeltlich in seiner Behausung oder in seinen gewerblichen und dergl. Räumen (Gasthäusern, Pensionen usw.) aufnimmt, ist verpflichtet, sich über die Erfüllung der Vorschriften im § 1 spätestens 12 Stunden nach der Aufnahme des Ausländers zu vergewissern und im Falle der Nichterfüllung der Ortspolizeibehörde sofort Mitteilung zu machen.

§ 4. An- und Abmeldung gemäß § 1 und 2 kann miteinander verbunden werden, wenn der Aufenthalt des Ausländers an dem betreffenden Orte nicht länger als 3 Tage dauert.

§ 5. Die Ortspolizeibehörde (Reviervorstand) hat über die sich an- und abmeldenden Ausländer Listen zu führen, die Namen, Alter, Nationalität, Paßnummer und Art des Passes, sowie Tag der Ankunft, Wohnung und Tag der Abreise angeben; Zugänge, Abgänge und Veränderungen dieser Liste sind täglich in den Landkreisen dem Landrat, in den Stadtkreisen dem Polizeivorstand (Polizeipräsident, Erster Bürgermeister) mitzuteilen.

§ 6. Die über den Aufenthaltswechsel von Ausländern und ihre periodische Meldepflicht für die Dauer des Krieges erlassenen allgemeinen Bestimmungen bleiben unverändert bestehen.

§ 7. Ausländer, welche den Bestimmungen der §§ 1 und 2 zuwiderhandeln, werden mit Gefängnis bis zu einem Jahre bestraft. Die gleiche Strafe trifft denjenigen, welcher dem § 3 zuwiderhandelt.

Der Kommandierende General:

Freiherr von Gall,
General der Infanterie.

I. 5706. Weilburg, den 1. September 1916.
Vorstehende Verordnung wird hiermit wiederholt zur öffentlichen Kenntnis gebracht.

Die Ortspolizeibehörden ersuche ich um genaue Beachtung derselben.
Der Königliche Landrat.

J. Nr. I. 5792. Weilburg, den 5. September 1916.
Diejenigen Herren Bürgermeister, die mit der Erledigung der Verfügung vom 24. August 1916, J. Nr. I. 5473 betr.: Plombieren der Schrotmühlen noch im Rückstande sind, werden an die sofortige Einsendung des Berichts erinnert. Der Eingang des Berichts wird nunmehr innerhalb 3 Tagen erwartet.

Der Königliche Landrat.

Nichtamtlicher Teil.

Der Weltkrieg.

Großes Hauptquartier, den 6. September 1916.

(W. I. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Die Schlacht beiderseits der Somme wird mit unverminderter Heftigkeit fortgesetzt. 28 englisch-französische Divisionen treten an. Nördlich der Somme sind ihre neuen Angriffe blutig abgewiesen. An kleinen Stellen gewann der Gegner Raum. Clercy ist in seiner Hand. Südlich des Flusses ist im hin- und hergehenden Infanteriekampf die erste Stellung gegen den neuen Anlauf der Franzosen auf der Front von Barleux bis südlich Chilly behauptet, nur da, wo die vordersten Gräben völlig eingeebnet waren, sind sie geräumt. Spätere Angriffe sind erfolglos unter den schwersten Verlusten abgeschlagen. Mecklenburgische, holsteinische und sächsische Regimenter zeichneten sich besonders aus. Bis zum Abend waren an Gefangenen aus den zweitägigen Kämpfen südlich der Somme 31 Offiziere, 1437 Mann von 10 französischen Divisionen, an Beute 23 Maschinengewehre eingebracht.

Im Luftkampf und durch Abwehrfeuer wurden 3 feindliche Flieger abgeschossen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.
Russische Angriffe sind nördlich der Bahn Jaroslaw-Tarnopol in unserem Feuer gescheitert.

Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl.

Zwischen der Plota-Lipa und dem Dniestr haben die Russen ihre Angriffe wieder aufgenommen. Nach vergeblichen Stürmen drückten sie schließlich die Mitte der Front zurück.

In den Karpathen hat der Gegner in den berichteten Kämpfen südwestlich von Zabie bis Schipich kleine Vorteile errungen. An vielen anderen Stellen griff er gestern vergeblich an.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Sieben Werke von Intralan, darunter auch Panzerbatterien, sind erobert. Nördlich von Dobrie sind stärkere rumänisch-russische Kräfte von unseren tapferen bulgarischen Kameraden zurückgeworfen.

Der 1. Generalquartiermeister: Ludendorff.

Im Westen. An der Somme.

Von der neuen zu Beginn dieser Woche aufgenommenen Sommeschlacht erwarten unsere Feinde mit Sicherheit die Erreichung ihres Zieles, den Durchbruch durch die deutschen Linien. Derartige Erwartungen sind nichts Neues bei Engländern und Franzosen. Sie wurden bei jeder der zahlreichen Offensiven geäußert, und noch in frischer Erinnerung ist der Überschwang der Begeisterung und Hoffnung Frankreichs zu Beginn der gemeinsamen englisch-französischen Offensive am 1. Juli. Am Ende des zweiten Kriegsjahrs konnte als Ergebnis des ersten Monats der Sommeschlacht verkündet werden: Die deutsche Stellung wurde in einer Breite von 28 und einer Tiefe von 4 Kilometern eingebrückt, die Engländer hatten einen Verlust von 320 000, die Franzosen einen solchen von 120 000 Mann. Unsere Linie wurde nicht einmal erschüttert, geschweige durchbrochen. Auch im zweiten Kampfmoment kamen die Gegner ihrem Ziele nicht näher. Den dritten Monat ihrer Offensive leiteten sie mit einer Kampfstärke ein, die an Ausdehnung und Einsatz von Mitteln jede vorausgegangene übertraf, obgleich der Bericht unserer Obersten Heeresleitung zu der Ausnahme der feindlichen Offensive am 1. Juli schon gesagt hatte, daß sie mit unbefruchteten Mitteln unternommen worden sei.

Die Entscheidung

hatten unsere Feinde von ihrem sorgfältig vorbereiteten und mit ungeheuren Mitteln eingeleiteten Generalangriff erhofft. Trotz schwerer Enttäuschungen wollen sie ihre Hoffnung noch immer nicht ganz aufgeben. Sie hatten gerade von dem gegenwärtigen Augenblick sich Erfolg von einer mit noch vermehrten Mitteln und Kräften unternommenen Offensive in der Voraussetzung erwartet, daß die deutschen Linien an der Somme infolge des rumänischen Eingreifens in den Krieg geschwächt sein würden. Während die Engländer sich nach den ersten beiden Kampftagen zu erneuten starken Vorstößen außerstande fühlten, ein sicherer Beweis fürchtbarster blutiger Verluste, setzten die Franzosen mit anerkannter Wertigkeit ihre heftigen Angriffe fort. Die Franzosen vermochten zwar einige lokale Erfolge zu erreichen, diese sind indessen strategisch ziemlich bedeutungslos und können auf die allgemeine Kriegslage im Westen keinerlei bestimmenden Einfluß ausüben. Der Durchbruch ist nicht gelungen, der Zusammenhang und die Geschlossenheit unserer Linien sind vielmehr aufrecht erhalten worden. Daß nach der starken Schwächung der Engländer und nach der Erfolglosigkeit der Franzosen die soeben erfolgten gewaltigen Kämpfe die Vorbereitungen zu einem neuen und allgemeinen Durchbruchsvorstoß darstellen sollten, klingt daher wenig glaublich, wenngleich es richtig ist, daß die verbündeten Gegner ihre Front sehr beträchtlich nach Süden hin verlängert und auf eine Gesamtausdehnung von über 50 Kilometer gebracht haben.

Wie lange noch?

Der Verlust der ersten Linien in der neuen Sommeschlacht ist, wie der militärische Mitarbeiter der „Post“, darlegt, hauptsächlich darauf zurückzuführen, daß diese Linien durch das machtvolle Feuer der gegnerischen Artillerie vollkommen zusammengebrochen und zerstört waren, so daß sie keine Deckungs- und Verteidigungsmittel mehr boten. Auch ein großer Teil der Verteidiger war durch die feindlichen Geschosse niedergemacht, ein Herankommen von Verstärkungen durch das Sperrfeuer unmöglich gemacht. Bei der zweiten Verteidigungslinie, gegen die die feindliche Artillerie nicht in dieser Weise hatte wirken können, blieben die Angriffe der Gegner wirkungslos. Wollten daher die Verbündeten den Angriff fortsetzen, so müssen sie zunächst wieder ihre Artillerie vorbringen und die neuen Linien in derselben Weise artilleristisch bekämpfen, wie sie es mit der ersten Stellung getan haben. Dazu gehört aber Zeit und neue Munition. Inzwischen entstehen im Rücken der deutschen Stellungen neue Linien. So können die Franzosen und Engländer auf diese Weise wohl allmählich Gelände gewinnen, und um einige Kilometer vorrücken, es führt dies aber noch lange nicht zu einem Durchbruch der deutschen Stellungen, und es ist fraglich, wie lange sie ein derartiges Vorgehen aushalten können.

Unsere militärische Lage ist gut.

So konnte der Reichskanzler in der Konferenz mit den Parteiführern des Reichstags auf Grund von Mitteilungen des Generalstabschefs v. Hindenburg erklären. Das gilt auch für die Somme, wo, wie die Kriegserichter feststellen, die Ausstöße unserer Verteidigung angegriffen des Gefechtes auch weiterhin günstig sind. Das Geheimnis unserer Erfolge aber, über das die Feinde sich den Kopf

zerbrechen, liegt in der Unnachahmlichkeit des Geistes unserer herrlichen Truppen. Vieles haben unsere Feinde von uns gelernt und uns nachgeahmt, aber das sie zu Beginn des Weltkrieges gespottet hatten. Den Geist unserer Führer und Truppen aber können sie nicht nachmachen, und in ihm haben wir einen Vorprung, der uns die Gewißheit des endlichen Sieges verbürgt.

General Haigs falsche Rechnung. Der Berner Bund betont, daß die Engländer zur Einnahme von Guillemont einer Offensivezeitigkeit von 64 Tagen benötigten, also 60 Tage mehr, als Haigs Operationsplan vorsah. Nach dieser Differenz seien auch die Auswirkungen und Opfer zu bemessen, die die Angreifer gebracht haben, um dieses erste Ziel einer ursprünglich auf Durchbruch angelegten Offensive zu erreichen. Wesentliche strategische Punkte — meint der Bund weiter — gingen den Deutschen im Raume der Somme nicht verloren.

Farbige Franzosen. Schweizer Blätter melden, daß Ende der letzten Woche in Toulon neue Kontingente Senegalesen und Marokkaner eingetroffen sind, die in den umliegenden Truppenlagern für den Frontdienst ausgebildet werden.

Über die Erstürmung der Souville Schlucht und über die Bedeutung der Schlacht meldet der Kriegsberichterstatter der „Nordd. Allg. Ztg.“ Hermann Raich: Zwischen Fleury und dem Vergwalde besaßen die Franzosen bis gestern eine fast unangreifbare Stellung in der Souville Schlucht. Tief schnitt diese feindliche Stellung in unsere Linie ein. Sie war über und über mit Maschinengewehren, die in betonierten Unterständen gesichert standen, wie gepflastert. Die nach allen Seiten wirkenden Maschinengewehre bildeten nicht nur eine dauernde Bedrohung für uns, sie fügten uns auch dauernd Verluste zu. Da außerdem der große Bogen eine Verkürzung sehr wünschenswert machte, wurde gestern nach gründlicher Artillerievorbereitung der Sturm auf die Schlucht befohlen. Der linke Flügel erreichte schon nach wenigen Minuten — der Angriff begann um 7 Uhr morgens — die besetzte Linie. Die daran anschließende Stellung fiel auch schnell in unsere Hand. Hier in einer Steinbruchstellung, war es, wo die französischen Stäbe gefangen wurden.

Im Laufe des Vormittags war die ganze zu nehmende Stellung fest in unserer Hand und im Schutze unseres Sperrfeuers wurde sie gesichert. Schon am Nachmittag unternahm der Gegner Wiedereroberungsversuche, die aber völlig mißlingen. Die Bedeutung der Souville Schlacht in unserer Hand liegt darin, daß wir die gefährlichste Maschinengewehrstellung des Feindes damit beseitigt und die Schlucht unseren Zwecken dienstbar gemacht haben. Sie bildete lange Zeit das größte Hindernis für unsere Fortschritte und war der stärkste feindliche Stützpunkt vor dem Fort Souville selbst. Unsere Verluste während des Angriffs selbst waren leicht. Die Stimmung der Leute immer, wenn sie etwas zu tun und nicht bloß auszuhalten haben, frisch und zuverlässig.

Im Osten.

Die schweren russischen Verluste. Schweizer Blättern zufolge verzeichnen die amtlichen Verlustlisten des Riemer Zentralerlebensdienstes vom 1. Juni, also seit der russischen Offensive bis zum 20. August, 885 000 Mannschaften und 54 600 Offiziere als tot, verwundet und vermisst; 18 000 Offiziere werden als gefallen angeführt, unter diesen befinden sich 23 Generale und 38 Regimentskommandeure.

Vom Balkan.

Unsere Offensive in der Dobrudscha nimmt guten Fortgang. Es konnte die Besetzung von Dobric, etwa 15 Kilometer von der bulgarischen Grenze entfernt, und die Erstürmung der besetzten Vorstellungen des Brückenkopfes von Lutrana gemeldet werden, das sich etwa in gleicher Entfernung von der Grenze befindet. Möchte hat, woran die „Kreuz-Ztg.“ erinnert, diese Stelle als die geeignetste an der ganzen unteren Donau zu einem Übergang über den Strom von Norden bezeichnet, weil der Fluß hier nur 1000 Schritte breit ist und auf beiden Seiten feste Ufer hat. Aus diesem Grunde ist es bedeutsam, daß der Platz schnell in unsere Besitz gelangt. Nach der Erstürmung von sieben Werken und der Panzerbatterien ist die Hoffnung, daß dies recht bald geschehen wird, berechtigt. Die größten Fortschritte machten deutsch-bulgarische Streitkräfte längs der Küste, wo sie schon 80 Kilometer von der Grenze entfernt sind und Kaliakra erreichen.

Abreise des deutschen Gesandten aus Bukarest. Der bisherige deutsche Gesandte in Bukarest, Herr von dem Busche, ist nach einer eingelaufenen Drahtung am Montag abend in Begleitung aus Rumänien über Rußland nach

Schweden abgefahren. Wer sich in seiner Begleitung befindet und wann seine Ankunft auf neutralem Gebiet erwartet werden kann, entzieht sich gänzlich der Beurteilung.

Rumäniens Erwachen. Die Flüchtlinge aus Rumänien berichten, haben die ersten Züge mit verwundeten rumänischen Soldaten, die vor zwei Tagen auf dem Bahnhof Craiova ankamen, in der Stadt den tiefsten Eindruck hervorgerufen. Die Bevölkerung war sich bisher über den Ende des Krieges anscheinend noch nicht klar, denn auch in Craiova hatten täglich lärmende Straßentumulten wegen den Krieg und gegen Österreich-Ungarn stattgefunden. Tage der Ankunft des ersten Verwundetentransportes trat in der Stadt vollste Ruhe ein, und alle Kreise der Bevölkerung machten einen tiefbetrümmerten Eindruck.

In Albanien machten die Italiener von Valona aus einen mißglückten Vorstoß. Sie überschritten den 20 Kilometer nördlich Valona fließenden Bojsa, wurden aber zurückgeworfen. In Mazedonien fanden an dem Labinsee, an der Moglena-Kette und am Ostrovosee Kämpfe statt, die günstig für die Bulgaren verliefen.

Griechenland.

Venizelos erreicht sein Ziel nicht. Trotz der Propaganda des schlaun Kretensers und des immer wiederkehrenden Druders der Entente ist es italienischen Blättern zufolge Venizelos nicht gelungen, sich der immer noch in den Händen des Königs befindlichen Regierungsgewalt zu bemächtigen. Griechenland suche den Schein von Selbstständigkeit zu retten, indem es auf der Politik der Konstantins beharre, anstatt der verspäteten Predigt Venizelos zu lauschen. Wenn Griechenland in der gegenwärtigen Lage Venizelos als Leiter erhielte, würde er lediglich den Willen des Bierverbandes vollziehen. Der König werde keine andere Politik einschlagen, solange die allgemeine Lage noch einen Funken von Hoffnung zugunsten Deutschlands in sich birge. Allerdings sei er nicht mehr Herr der Lage. Der Bierverband nehme ihm nach und nach die Fäden der ausübenden Macht aus der Hand. Ein übertriebener Optimismus hinsichtlich der allgemeinen Lage dürfe den Bierverband nicht in den Fehler zu großer Vertrauensseligkeit gegenüber Griechenland fallen lassen.

Neue Verhaftungen in Athen. Nachdem die griechische Regierung die bereits bekannten Forderungen der Verbündeten angenommen hat, gehen die englischen Botschaftsagenten Londoner Meldungen zufolge sofort zur Festnahme einer weiteren Zahl Personen über. Unter den Verhafteten befinden sich auch eine Reihe von griechischen Journalisten. Außer dem Sekretär der österreichischen Gesandtschaft wurden auch zwei deutsche Lehrer von der archaischen Schule festgenommen. Der Tempel meldet aus Athen: Nachdem die griechische Regierung die englisch-französischen Rote angenommen hat, werden die Gesandten Frankreichs und Deutschlands dem Ministerpräsidenten diejenigen fremden Agenten, die ausgewiesen werden sollen, ihre griechischen Helfer und die feindliche Organisationen, gegen die Vollmachten verlangt werden, namhaft machen. Nur die griechischen Behörden werden Verhaftungen vornehmen dürfen. Keinerlei Kundgebungen oder Versammlungen werden bei Androhung sofortiger Verhaftung gebildet werden.

Im letzten Stadium einer Krise. Ein Kopenhagener Blatt sagt laut „D. Z.“ die verschiedenen Londoner Meldungen, die schwer zu beurteilen seien, folgendermaßen zusammen: Sicher ist nur, daß die Dinge in Griechenland im letzten Stadium einer Krise befinden. Weder bei der Londoner griechischen Gesandtschaft noch bei Lord Grey lag eine Bestätigung der Sensationsmeldung vor, daß König Konstantin zugunsten seines Sohnes, des Kronprinzen Georg, abgedankt habe. Andererseits gilt es in Londoner unrichtigen Kreisen als sicher, daß der König nicht an einer „diplomatischen Krankheit“, wie man es auf verschiedenen Seiten vermutet, leidet, sondern man weiß, daß tatsächlich König Konstantin altes Leiden wieder ausgebrochen ist. In London sind Meldungen eingetroffen, wonach die in Mazedonien gegründete „lokale revolutionäre Regierung“ eine eigene Hand regelrechte Mobilisierungsbefehle ausgegeben habe.

Die Beaufsichtigung der griechischen Post- und Telegraphenverwaltung durch die Entente hat am Montag eingeleitet. Die in Griechenland sich aufhaltenden Angehörigen der Mittelmächte, deren Ausweisung von den Bierverband geordert wird, erhielten nach Pariser Meldungen, die der „Tägl. Rundsch.“ über Genf zugehen, den Befehl, das Land innerhalb 24 Stunden zu verlassen. Es werden in Florina erwartet, von wo aus sie sich nach Athen begeben werden. Die Maßnahme erstreckt sich nicht auf die diplomatischen Vertreter genannter Nationen. Venizelos hatte mit den Mitgliedern des Kabinetts und mit der

Wenn die Schatten weichen.

Roman von Ferdinand Kunkel.

15) (Nachdruck verboten.)

„Grüß Gott, Försters Max.“ antwortete der Wilddieb mit treuherzigem Lachen. „Hab' schon gehört, daß Sie wieder da sind und habe mich gefreut. Weißt du noch, Bub — er fiel plötzlich in den altvertrauten Ton — wie ich dich habe die hechte fangen lehren in der Kitzig, und wie du hinter deines Vaters Rücken mit mir Schlingen stellen gegangen bist?“

Er lachte laut auf. Michel verwies ihm das Dufagen zu dem Herrn Doktor.

„Lach ihn nur, Michel, so ein alter Kerl wie der Peter gewöhnt sich nicht mehr, und ich wüßte auch nicht, wie ich anders zu ihm sagen sollte, als du.“

„Das wäre noch schöner, der Vater und ich, wir haben's gut zusammen gekonnt. Solange er lebte, habe ich keinen Bock in seinem Revier geschossen, nur wenn mir einmal einer vom gräßlichen hinüber austriff. Wir sind uns einander aus dem Weg gegangen. Oft hat er zu mir gesagt: Peter, bleibe mir vorm Gewehr weg, du weißt, es schmeckt nicht gut, so ein Rot Blei verschlucken. Da habe ich ihm dann geantwortet: Herr Förster, Sie wissen's auch, wie's schmeckt. Gott soll mich verdammen, würde ich je mein Gewehr auf einen Familienvater anlegen.“

„Hast du immer so gedacht, Peter?“

„Der Hund!“ Und Peter hob drohend die Riesenfaut in der Richtung nach dem Walde, hinter dem das Forsthaus Wolfgang lag. „Gott soll ihn verdammen, den Hund, und den treffe ich auch noch einmal. Wir beide rechnen ab, du grüner Satan. Beinahe zwei Jahre hat er mich hineingebracht, mir meine Freiheit gestohlen. Erst muß er auch dahin und Wolle zupfen und Soldatentappen nähen, und wenn er herauskommt, dann soll er das Goldhändchen kennen lernen.“

„Die Sache ist abgetan, lieber Peter. Wenn er's getan hat, kannst du's nicht beweisen.“

„Vielleicht find' ich doch noch was gegen ihn. Wolle zupfen muß er für seinen Nord, und wenn ich's nicht dahin bringen kann... nun, dann rechnen wir beide unter uns ab.“

„Ich weiß nicht, die Sache hat zwischen euch dreien gespielt, und einer davon kann nicht mehr reden, der andere will nicht, und du, Peter, was bist du? Ein Wilddieb, dem glaubt man nicht. Sie sagen alle, du hast's getan.“

„Blind, stumm und lahm will ich werden auf der Stelle, wenn ich's getan habe.“

Max schauerte zusammen vor der furchtbaren Verwünschung, die der Wildschütz über sich aussprach. Er kannte ihn als einen frommen gottesfürchtigen Mann, der nie etwas Unrechtes getan hatte mit Ausnahme des Wildfrevels. Darin aber sah er keine Sünde, er sah darin nur das angestammte Recht des Menschen. Wenn dieser Peter Wächter eine solche Verwünschung über sich aussprach, konnte man ihm glauben. Ein kaltes Entsetzen erfüllte Max, als er daran dachte, daß Molly, seine heißgeliebte Molly, deren Besitz er mit Schmerzen entzogen hatte, in der Gewalt dieses furchtbaren Mannes sei, der äußerlich so freundlich, so liebenswürdig scheinen konnte, und der doch ein Mörder war.

„Wenn du einen Beweis hast, Peter, warum hast du ihn nicht bei der Verhandlung angebracht?“

„Ich hab' keinen, ich suche darnach.“

„Ach, suchen, Peter, und finden ist zweierlei.“ antwortete Max mit einem Gefühl tiefer Enttäuschung.

„Ich will's dir sagen, der Michel weiß, was ich meine. Er hat's um die Frau getan, um die Frau Gräfin. Von dorthier kommt der Beweis, denn sie weiß jetzt Bescheid, und sie wird nicht schweigen. Laß mich nur einmal mit ihr reden, sie wird ja wiederkommen, und sie ist eine gut-herzige, liebe Frau. Die wird einen alten Mann schon anhören, wenn er ihr was zu sagen hat.“

„Das sind Hirngepinste, Peter, antwortete Max, dann verlaß dich nicht.“

„Und wenn's nicht anders geht, dann spiele ich selbst den Richter.“

„Du kannst nur den Henker spielen, Peter, nicht den Richter.“

„Meinetwegen auch, aber meine Rache muß ich haben.“

„Die Rache ist mein, spricht der Herr.“

„Ja, das spricht er, aber er hat mich zu seiner Werkzeug ausersehen und wehe dem Ritter, wenn er mir vors Rohr läuft.“

„An so was darfst du nicht denken, er hat Frau und Kinder.“

„Die atmen auf, wenn sie ihn los sind, glaube mir. Ich weiß besser, wie's dort steht am Wolfgang. Ich weiß es besser. Wenn auch die schöne Frau ihr Kreuz stumm und heimlich trägt, umso mehr drückt's.“

Da war's wieder, das Gespenst von der unglücklichen Ehe. Nun sagte es auch der einfache Mann. Woher wollte er es wissen, der doch gewiß nicht ins Haus kam, und in der Doffentlichkeit wußte sich nicht doch zu beherrschen.

„Es war eine Nacht, trübe und wild. Ich hatte meine alten Kunstgriff angewandt, mir eine Kapuze übergezogen, und war als Gespenst beim Kloster herum geschlichen, um meine Schlingen auszuliegen. Da höre ich plötzlich eilige Schritte, und ich sehe die Frau vom Wolfgang, den kleinen Jungen auf dem Arm, den großen an der Hand nach dem Brunnen hingehen. Sie zerrt mit ihren weichen Händen den Deckel herunter, ich schaue zu, was sie da will, da jagt plötzlich ein Windstoß die Wolken vom Mond. Das Licht fällt ihr ins Gesicht. Sie ist bleich wie der Tod und weint. Ich warte einen Augenblick, der Deckel fällt über den Brunnenrand zur Seite. Sie sagt: Ich beiden Kinder an und will sich hinunterstürzen in die bodenlose Tiefe. Da springe ich unter den Bäumen hervor und fälle ihr in den Arm. Sie aber schreit auf, denn sie

des Auswärtigen Amtes in den Angelegenheiten der griechischen Unterredung. Benizelos soll von allen wichtigen Schriftstücken, die sich auf die letzten Unterhandlungen des griechischen Landes mit den Verbundmächten beziehen, Einsicht genommen und sodann mit dem englischen Gesandten sich abgeben haben.

Der griechische Minister des Innern macht durch die hiesige Telegraphen-Agentur bekannt, daß das Eintreffen der griechischen Verbündeten im Piräus keinen griechischen Zweck habe und auch gegen die griechischen Behörden nicht das griechische Volk keine Maßnahmen beabsichtigt werden. Das Eintreffen der Flotte stehe ebenso wenig mit der von den Griechen beobachteten Haltung in Verbindung. Es bedürfe nur Vorsichtsmaßnahmen, die die Entente gegen die Feinde in Griechenland zu treffen wünscht, die die Anwesenheit ihrer Truppen in Griechenland dazu benutzen, um die zu schmieden und gefährliche Maßnahmen gegen die Verbündeten vorzubereiten.

Lokal-Nachrichten.

Weilburg, den 7. September 1916.

Von der Goldankaufsstelle des Oberlahnkreises wurden für abgeliefertes Gold ausgezahlt:

am 7. 7.	M. 543,70
„ 14. 7.	„ 1129,70
„ 21. 7.	„ 530,70
„ 28. 7.	„ 1024,30
„ 4. 8.	„ 321,75
„ 11. 8.	„ 500,90
„ 18. 8.	„ 175,10
„ 25. 8.	„ 145,50
	M. 4371,65

Am 1. 9. abgelieferten Gegenstände können, wie sich aus der heutigen Anzeige der Goldankaufsstelle ergibt, erst in einiger Zeit abgeholt und bezahlt werden. Das wird der Öffentlichkeit niemand abhalten, recht bald alles, was er an entbehrlichen Goldsachen besitzt, dem Vaterland zur Verfügung zu stellen. Eiserne Ersatzteile sind noch nicht eingetroffen. Auch reicht der vorhandene Vorrat an Platin nicht aus, um allen Empfangsberechtigten, d. h. denen, die für fünf Mark und mehr Goldsachen abgeliefert haben, die ihnen zustehende Plakette auszuhandigen. Immerhin kann schon ein Teil der Berechtigten befriedigt werden. Zum Schluss machen wir darauf aufmerksam, daß die Goldankaufsstelle bis auf weiteres jeden Freitag, vormittags von 10 bis 12 Uhr geöffnet sein wird.

Unermittelte Heeresangehörige, Nachlaß- und Fundstücke. Unter dieser Überschrift erscheint allmonatlich eine Liste als Beilage zu den deutschen Verlustlisten. In ihr werden Nachlaßsachen Gefallener und Fundstücke beschrieben und Bilder, die mit Sachen zusammen eingegangen sind, veröffentlicht. Die Liste enthält somit vieles, das zur Aufklärung über das Schicksal unbekannter verstorbenen Heeresangehöriger dienen kann. Sie soll dazu beitragen, die Namen von unbekannten Verstorbenen, deren Erben oder die Eigentümer von Fundstücken zu ermitteln. Jedermann, der daher gebeten, diese Liste genau zu beachten, da dadurch noch weit zurückliegende Sterbefälle und Schicksale aufgeklärt werden können. Glaubt jemand, die beschriebenen Sachen als Eigentum eines verwandten oder bekannten Heeresangehörigen zu erkennen, so schreibe er seine Angabe der mitveröffentlichten Geschäftsnummer an die Nachlaßstelle des Kriegsministeriums, Berlin, Leipziger Platz 13. Die Nachlaßstelle wird außerdem die Nachlaßsachen von unbekannten Verstorbenen so bereit legen, daß Interessenten sie besichtigen können. Hierbei sei darauf aufmerksam gemacht, daß eine große Anzahl Uhren sich unter dem Nachlaß befindet. Es empfiehlt sich, nachzufragen bei welchem Uhrmacher der Vermisste seine Uhr gekauft und zur Instandsetzung gegeben hat. Dieser wird sich in der Lage sein, aus seinen Büchern die Nummern und sonstige Kennzeichen der verkauften oder der instandgesetzten Uhren festzustellen. In besonderen Fällen kann der Nachlaß zur Feststellung der Ortspolizeibehörde zugesandt werden.

Regelung des Bezugs von Erzeugnissen der Kartoffelindustrie. Der Bundesrat hat in seiner Sitzung vom 30. August 1916 eine Verordnung über die Regelung des Abzuges von Erzeugnissen der Kartoffelindustrie und Kartoffel-Fabrikation erlassen, die sich im wesentlichen an

das bisher geltende Recht anschließt. Ergänzt ist vornehmlich die bisherige Strafbestimmung dahingehend, daß die Geldstrafe nicht geringer sein darf, als der Wert der hinterzogenen Ware.

Provinzielle und vermischte Nachrichten.

C Wolfenhausen, 6. Sept. Nachdem die Tagelöhner der verschiedenen Hagelgesellschaften ihre Arbeit in unserer Feldgemerkung beendet haben, läßt sich der Schaden, den das Hagelgewitter am 26. August in der Sommerfrucht anrichtete, jetzt besser übersehen. Bewilligt wurden rechts der Laubustalstraße 40 bis 50 %. Die linke Seite war härter betroffen und wurden hier bis 90 und 95 % bewilligt. Leider war eine große Anzahl Leute nicht versichert. — Ebenso ist das Verhältnis in der Gemerkung Laubustalstraße.

Limburg, 6. Sept. [Vom Tode des Ertrinkens gerettet.] Der hier in Stellung befindliche Otto Schleyer aus Bayern rettete dieser Tage ein junges Mädchen aus der Bahn vom Tode des Ertrinkens. Daselbe wollte hier zu Besuch und ruderte allein in einem Boot die Bahn entlang. Beim Hineinholen eines Ruders, das ihr ins Wasser gefallen, verlor es das Gleichgewicht und fiel aus dem Boot in die Bahn. Der tapfere junge Mann gewährte beim Baden den Vorrang und brachte die Verunglückte mit eigener Lebensgefahr in Sicherheit.

Remmerod, 5. Sept. Am Sonntag nachmittag wurde in der Nähe des hiesigen Ortes der Bielefelder Personenzug durch Bubenhande, die eine Schiene über die Schienen gelegt hatten, schwer gefährdet. Der Zugführer bemerkte das Hindernis rechtzeitig. Trotzdem entgleiste noch die Lokomotive. Menschenleben kamen nicht zu Schaden.

Braubach, 6. Sept. Falläpfel wurden gestern am hiesigen Bahnhof verladen und kamen 3 Waggons nach der Zentrale Freiburg zum Versand. Der Zentner stellte sich auf 6 M. ab Bahnhof und 6.50 M. und 7.50 M. ab Land.

Ein französischer Ausreißer im Taunus. Im „Hochst. Kreisbl.“ lesen wir: Ein gewaltiger Riesmacher, den uns die Franzosen herübergeschickt haben, wurde am Sonntag auf der Kuppe des „Buhndel“ bei Schloßborn von Wandernern getroffen und festgehalten. Es war ein Luftballon von mehr als Zimmergröße, der mit Tausenden von Zetteln ausgefächelt war, auf denen gedruckt zu lesen stand: Deutsche Soldaten! Rumänien, welches mit den Zentralmächten verbündet war, hat sich soeben auf unsere Seite gestellt; es hat Österreich-Ungarn den Krieg erklärt. Diese Zettel waren in Päckchen von je 50 Stück an Fäden mit entsprechendem Abstand angehängt und sollten nun beim langsamen Abbreiten der Schnur in kurzen Pausen händelweise abfallen. Offenbar war aber das Anglücken der Schnur beim Auflösen verpaßt worden und so trieb der Luftballon mit seiner Fracht über die deutschen Linien hinweg bis zu uns in den Taunus, wo er niedersank. Die Hülle des Ballons besteht aus einer Art zähen, ölgetränkten Papiers und war von blauer und weißer Farbe.

Obernursel, 6. Sept. Die hiesige Motorenfabrik hat für die 5. deutsche Kriegsanleihe wiederum 2 Millionen Mark gezeichnet.

Oppenheim, 4. Sept. Schwere lebensgefährliche Verletzungen erlitt beim gestrigen Landsturnfest ein Kampfrichter, dem beim Ringstoßen eine eiserne Kugel mit voller Wucht an den Kopf flog. Er wurde bewußtlos vom Platz getragen und in das hiesige Hospital gebracht. An seinem Auskommen wird gezweifelt.

Simmern (Hunsrück), 5. Sept. Das Eiserne Kreuz 1. Klasse erhielt der Divisionspfarrer Rehmann. Der Divisionskommandeur überreichte ihm persönlich die Auszeichnung.

Bad Kreuznach, 4. Sept. Zollrat und Zollinspektor a. D. Schmidt, der schon Jahre lang im Ruhestande lebte, hat sich heute erschossen.

Amorbach, 6. Sept. Auf dem Sommerberg fiel der zwölfjährige Gastwirtssohn Hermann Sternheimer beim Steckenstechen so unglücklich, daß ihm das Messer in den Hals drang und die Schlagader durchschnitt. Der Knabe war in wenigen Minuten eine Leiche.

Wiesbaden, 4. Sept. Der im Felde schwer verletzte Rittmeister d. R. Dr. jur. Leopold Schröder in Wiesbaden

ist nach seiner Wiederherstellung unter Ernennung zum Geheimen Hofrat als vortragender Rat ins Geheimdeputat seiner Durchlaucht des Fürsten zu Lippe nach Detmold berufen worden. Dr. jur. Schröder ist preussischer Kammergerichtsreferendar a. D.

Aus Kurfürsten, 5. Sept. Auf dem Schloß zu Philippssthal verstarb Prinz Karl von Hessen-Philippsthal. Der Verstorbenen war am 3. Februar 1853 als Sohn des Landgrafen Karl und der Landgräfin Marie, Tochter des Herzogs Eugen von Württemberg, in Philippssthal geboren. Als Hauptmann stand er eine Zeitlang à la suite des ersten Nassauischen Feldartillerie-Regiments Nr. 27 in Wiesbaden, später à la suite der Armee.

Köln, 4. Sept. Große Heiterkeit gab es dieser Tage unter den in einer Milchverkaufsstelle hier wartenden und drängenden Kunden. Die Verkäuferin hatte eben einem Knaben die verlangte Milch zugemessen, als er sich entfernen wollte. „Wo hast du denn et Geldche?“ fragte die Frau. Verlegen schaute der Kleine vor sich hin und rotete schließlich schüchtern: „Datt litt noch en der Kamm.“ Große Heiterkeit. Und der Milch mußte „auf den Grund gegangen“ werden, um die wohlverwahrten Groschen ans Tageslicht zu fördern.

London, 5. Sept. Meldung des Reuterschen Bureaus. Der verunglückte Zeppelin wurde durch den Fliegerleutnant William Robinson herabgeschossen. Der König hat dem Offizier das Viktoria-Kreuz verliehen. Robinson war zwei Stunden in der Luft geblieben und hatte vorher ein anderes Luftschiff angegriffen.

Lezte Nachrichten.

Deutsche Seeflugzeuge am Schwarzen Meer.

Berlin, 7. Sept. (WAB. Nichtamtlich.) Deutsche Seeflugzeuge haben am 4. September im Zusammenarbeiten mit bulgarischen Land- und Seestreitkräften rumänische Batterien und besetzte Infanterie-Stellungen in der Dobrudscha, sowie den Bahnhof und Oelbehälter der Stadt Constanza erfolgreich mit Bomben belegt.

(B.) Wien, 6. Sept. Die Wiener „Zeit“ meldet aus Zürich: Filipescu äußerte, die rumänische Heeresleitung bedürfe, um rasch und sicher zum Ziele zu gelangen, einer Armee von rund 1 1/2 Millionen Mann. Rußland werde 1 Million stellen müssen.

Zeppelin-Bau in Bukarest.

(B.) Der Sofioter „Dnebnit“ bringt aus Rußschul Einzelheiten über das Bombardement der rumänischen Hauptstadt. Es hat größere Erfolge erzielt. Die Panik unter der Bevölkerung hat unbeschreibliche Maße angenommen.

Die Neutralität der Niederlande.

Die niederländische Regierung wird, wie im „Staatscourant“ erklärt wird, in dem Kriege, der zwischen den mit den Niederlanden befreundeten Mächten Rumänien und Österreich-Ungarn, Rumänien und Deutschland, Rumänien und der Türkei und Rumänien und Bulgarien ausgebrochen ist, eine absolut neutrale Haltung einnehmen.

Aus New York wird der „Frankf. Zeitung“ gemeldet: Kein Vertreter von Tammany Hall erwartet Wilsons Nominierung. Dies zeigt, daß die stärkste demokratische Organisation des Landes seiner Kandidatur lauwarm gegenübersteht und seine Niederlage für wahrscheinlich gilt.

Antlicher Teil.

Bekanntmachung der Kreis Schulinspektionen Weilburg und Cubach.

Die Herren Lehrer der Inspektionen Weilburg und Cubach bitte ich dringend, mit der Vorbereitung für die 5. Kriegsanleihe sofort tatkräftig zu beginnen und die Schulzeichnungen wegen der an den meisten Orten unmittelbar bevorstehenden Ferien baldmöglichst zu veranlassen (S. amtl. Schulbl. 18). Eine nochmalige Besprechung läßt sich, da an einigen Orten schon in diesen Tagen die Ferien beginnen, schwer ermöglichen, ist wohl auch nach der gestrigen Besprechung nicht mehr nötig. Event. Anfragen werden von hier aus gerne beantwortet. — Ueber den Erfolg der Schülerzeichnungen wollen Sie mir nach Abschluß der Zeichnung berichten.

Weilburg, den 7. September 1916.

J. Nr. 303.

Scheerer.

„Ich ja für das Klostergepenst und flieht entsetzt. Ich ihr nach und sage: Um Gottes willen, müßige Frau, ich bin's ja, der Peter, das Goldhändchen. Sie ermannt sie sich und sagt mir: Peter, du hast mich etwas Entsetzlichem bewahrt, sag' aber nie ein Wort von dem, was hier geschehen ist.“

Mag war so tief ergriffen von der Erzählung des Goldhändchens, daß er nicht imstande war, ihm Vorstellungen über den Bruch des Versprechens zu machen, das er Moll gegeben hatte.

Und warum sucht eine Frau mit ihren zwei Kindern den Tod? Ich sage ihr dann, seien Sie ruhig, gnädige Frau, der Peter bringt ihn dahin, wo er gesessen hat. Da sagt sie mich mit ihren großen Augen erschrocken an und sagt mir: Peter, bei deiner Seelen Seligkeit, hat er's getan? Bei meiner Seelen Seligkeit, sag' ich, er hat's getan.

Muttchen, Muttchen, zwischert da plötzlich der kleine Engel, wir wollen doch in den Brunnen zur Frau gehen auf die schöne Wiese. Sie antwortet ihm: Nein, heute nicht, ein andermal, und fort ist sie.

Es war Mag furchtbar zu hören, daß Moll's Unglück bereits eine so traurige Frucht gezeitigt hatte. Mit beiden Kindern in den Tod gehen, das ist ein Entschluß, der aus einer unheilbaren Herzenswunde entspringen kann.

Kun schien es allerdings an der Zeit, der unglücklichen Frau die Freundeshand zu reichen, aber wie konnte sie ihr nähern, ohne aufdringlich zu sein? Ganz einfach, sie hatte ihn ja eingeladen, sie hatte mit dem letzten Akt einer zartfühlenden Frau sein Ausbleiben übergegangen und ihm am Ende jenes Schulweges nahe gelegt, zu kommen. Er brauchte ja seinen heutigen Spaziergang auszudehnen; noch ein wenig, und er war auf dem Wolfgang.

Und wollte nicht heute Kollege Rüdert Alamannen-

gräber aufdecken, die dicht bei dem Garten der Oberförsterei gefunden worden waren? Ganz richtig. Rüdert würde sich wohl kaum wundern, daß Mag, trotzdem er anfänglich seine Beteiligung an den Ausgrabungen ablehnt, doch noch am späten Nachmittag hinauskam. Rüdert war ja weithin berühmt als glücklicher Entdecker wertvoller Altertumschätze. Außerdem war Dr. Poirier, Magens alter pensionierter Lehrer, dabei, dem er seither nur einen flüchtigen Besuch gemacht hatte.

„Nicht wahr, das hättest du dir nicht gedacht?“ fing jetzt der Wilddieb nach einer Pause wieder an zu reden.

„Nein, gewiß nicht. Vor allem beruhigt mich“ — und Mag lenkte absichtlich das Gespräch auf einen andern Punkt — „daß die Gespenstergeschichte vom Wolfgang eine natürliche Erklärung gefunden hat.“

„Ja, man muß den Aberglauben der Menschen für seine Zwecke benutzen, sonst ist er doch zu weiter nichts gut.“

Peter lachte laut auf, und Michel sekundierte ihm kräftig. Mag konnte nicht in die Fröhlichkeit einstimmen. Es lag auf ihm wie ein drückender Alb. Er mußte fort, allein sein mit seinen Gedanken, und so reichte er schnell den beiden Männern die Hand und wollte gehen. Aber dabei hatte er vergessen, mit Michels Gasfreundschaft zu rechnen. Der hielt ihn einfach fest, zum Kaffee wenigstens mußte er bleiben.

„Nein, nein, das kann ich unter keinen Umständen, ich muß noch zu den Ausgrabungen.“

„Ich lasse dich nicht fort, die Ausgrabungen dauern wochenlang.“

(Fortsetzung folgt.)

Hauptmann Böcke,



der in den deutschen Generalstabsberichten oft genannte Kampfflieger, welcher bei den letzten großen Luftkämpfen im Westen das 20. feindliche Flugzeug abschoss und damit seinen 20. Gegner außer Gefecht setzte.

Wer über das geschlich zulässige Maß hinaus Haser, Mengkorn, Mischfrucht, worin sich Haser befindet, oder Gerste versüßert, versündigt sich am Vaterlande.



Die türkischen Truppen in Galizien

haben bereits in die dortigen hartnäckigen Operationen gegen die Russen eingegriffen und kämpfen Schulter an Schulter mit den deutschen- und österreichisch-ungarischen Truppen gegen den gemeinsamen Feind. Unser Bild zeigt türkische Infanterie nach ihrer Ankunft auf einem galizischen Bahnhof, rechts der General der Kavallerie Erzherzog Carl Franz Joseph X im Gespräch mit türkischen Offizieren.



Verlustliste. (Oberlahn-Kreis).

Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 80.
Gefr. Albert Bonhausen aus Drommershausen schwer verwundet.

Todesanzeige.

Verwandten, Freunden und Bekannten die schmerzliche Mitteilung, daß heute morgen 6 $\frac{1}{2}$ Uhr meine liebe Frau, unsere liebe Mutter, Schwiegermutter und Großmutter,

Frau Bürgermeister Bernhardt

nach langem schwerem, mit Geduld ertragenem Leiden im Alter von 63 Jahren sanft dem Herrn entschlafen ist.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen:

Friedrich Chr. Bernhardt, Bürgermeister.
August Bernhardt, 3. St. im Felde.
Eva Weber, geb. Bernhardt.
Friedrich Weber, 3. St. im Felde.
Hermine Bernhardt, geb. Beck.
Richard Weber.

Ernsthausen, den 6. September 1916.

Die Beerdigung findet Samstag, den 9. September, nachm. 2 $\frac{1}{4}$ Uhr statt.

Drei Zimmer,

möbliert, ev. mit Küche oder fl. Kammer, mit 5 Betten (darunter 2 für Kinder) von Offiziersfamilie auf 1. Oktober zu mieten gesucht. Angebote an die Geschäftsstelle d. Blattes.

Kartoffelquetschen

empfehlen

Eisenhandlung Zillien.
Markt.

Gummistempel

in bester Ausführung liefert innerhalb 2—3 Tagen nach jedem Muster billigt
H. Cramer.

Kindermädchen

(Alter 15—16 Jahre) gesucht.
Kaufhaus Dobranz.

Todes-Anzeige.

Hierdurch die traurige Mitteilung, dass heute nach kurzem schwerem Leiden unser lieber Sohn, Bruder, Neffe und Vetter

Friedrich Schmidt

im Alter von 14 Jahren sanft entschlafen ist.

In tiefer Trauer:

Familie Hermann Schmidt.

Cubach, den 6. September 1916.

Die Beerdigung findet Freitag, den 8. September, nachmittags 3 Uhr statt.

Todes-Anzeige.

Hierdurch die traurige Mitteilung, daß heute morgen 10 Uhr nach langem schwerem, mit Geduld ertragenem Leiden unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester und Schwägerin

Frau Joh. Heinr. Haybach Ww.

geb. Ketter

im Alter von 79 Jahren sanft dem Herrn entschlafen ist.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Familie Hermann Haybach.
„ Adolf Weinbrenner.
„ Hermann Hardt.

Waldhausen, den 6. September 1916.

Die Beerdigung findet Samstag, den 9. September, nachmittags 4 Uhr statt.

Thomasmehl und Kainit

empfehlen

Georg Hauch.

Für die Kriegsobstgesellschaft in Berlin kaufe ich die

Zwetschen

und erbitte sofortige Anmeldungen.

Apfelweinfelterei.

Max Adler.

Photographie-Rahmen

empfehlen

H. Cramer.

Danksagung.

Für die Beweise herzlicher Teilnahme anlässlich des Hinscheidens unserer lieben Mutter, Schwiegermutter, Grossmutter, Urgrossmutter, Schwester und Tante

Frau Wilhelm Heeser, Ww.

geb. Lantermann

sprechen ihren tiefgefühlten Dank aus

die trauernden Hinterbliebenen.

Gaudernbach, Steeden und Weilburg, den 7. September 1916.

Zöpfe

— in allen Preislagen —
sowie sämtliche

Haararbeiten

von der einfachsten bis zur feinsten Ausführung stets vorrätig, sowie eigene Anfertigung im

Damen-Frisiergeschäft

Mauerstrasse 3

— gegenüber von J. C. Jessel. —

Deutscher Cognak

aus reinen Naturweinen

Asbach

in Flaschen und Feldpostpackungen
empfehlen
Georg Hauch.



Bekanntmachungen der Stadt Weilburg.

Saatgutmengen für Anbauflächen.

Unternehmer landwirtschaftlicher Betriebe dürfen das zur Herbst- und Frühjahrseinstellung erforderliche Saatgut verwenden und zwar auf das Hektar

1. Winterroggen	155 kg
2. Winterweizen	190 „
3. Sommerroggen	160 „
4. Sommerweizen	185 „

In dringenden wirtschaftlichen Bedürfnissen können obige Sätze ausnahmsweise von der Landeszentralbehörde erhöht werden.

Zur Feststellung der Anbauflächen und der Saatgutmengen werden die hiesigen Grundbesitzer aufgefordert, die Größen der Anbauflächen und die zur Bestellung derselben erforderliche Saatgutmengen bis zum Samstag, den 9. d. Mts., morgens von 8—12 Uhr auf dem Polizeizimmer anzugeben.
Weilburg, den 6. September 1916.

Der Magistrat.

Eierverkauf.

Morgen, Freitag den 8. d. Mts., vormittags von 10 Uhr ab, geben wir im Rathhause an die hiesigen Familien

Eier

bis zu 20 Stück, das Stück zu 27 Pf. ab.

Die Beträge für die gewünschten Eier sind abgezählt bereit zu halten, die Warenbezugskarte ist mitzubringen.
Weilburg, den 7. September 1916.

Der Magistrat.



Für morgen Freitag empfehle ich frischerer Gispadung

frische Seefische.

Ferner alle Sorten Gemüse und Salat.

Frch. Ufer jr.